

ASCHAFFENBURG

Stiftungsvermögen steigt auf eine Million

as. KREIS MILTENBERG. Die Stiftung Altenhilfe des Kreises und seiner Kommunen hat die Pflege- und Seniorenheime sowie die ambulanten Dienste im Kreis Miltenberg im vergangenen Jahr mit 92 000 Euro unterstützt. Finanziert wurden mit dem Geld Fortbildungen und Anschaffungen, die die Lebensqualität erhöhen sollen. Die Beratungsstelle für Senioren und pflegende Angehörige soll auch in den beiden nächsten Jahren mit bis zu 35 000 Euro unterstützt werden. In diesem Jahr will die Stiftung stationäre Einrichtungen mit 105 000 Euro und ambulante Dienste mit 15 000 Euro fördern. Der Vermögensgrundstock der Stiftung belief sich Anfang 2010 auf 913 500 Euro. Bei gleichbleibender Finanzentwicklung ist nach Angaben von Geschäftsführer Manfred Vill davon auszugehen, dass das Vermögen Ende 2012 die Grenze von einer Million Euro überschreiten wird. Dann soll laut Mitteilung darüber diskutiert werden, ob der Stiftungsbeitrag gesenkt werden kann.

Bayern erschwert behinderten Kindern den Schulbesuch

Vom nächsten Schuljahr an sollen nur noch Hilfskräfte den Schülern als Schulbegleiter zur Seite stehen. Viele Eltern wehren sich dagegen.

hob. ASCHAFFENBURG. Andreas hat in den vergangenen Monaten viel gelernt. Der acht Jahre alte Junge ist stark entwicklungsverzögert. Die Familie ist erst vor wenigen Monaten aus Karlsruhe nach Sulzbach gezogen. In Bayern habe er die Möglichkeit der Schulbegleitung kennengelernt, sagt sein Vater Manfred Stollenwerk. Das Angebot sei „phantastisch“, sein Sohn nehme jetzt seit einem halben Jahr mit einer erfahrenen Schulbegleiterin am Unterricht einer Regelschule teil und könne schon einfache Sätze lesen und verstehen. Das hätten seine Ärzte niemals für möglich gehalten, sagt Stollenwerk. Am früheren Wohnort besuchte Andreas eine Sonderschule – „ohne signifikante Fortschritte“.

Doch seine Eltern können sich nicht darauf verlassen, dass die Schulbegleiterin, die bei der Lebenshilfe Miltenberg angestellt ist, auch im nächsten Schuljahr immer an seiner Seite ist. Vor einigen Monaten wurden vom Bezirk Unterfranken neue Regeln für ihre Beschäftigung festgelegt. Diese bergen nach Auskunft von Stollenwerk „sehr viel Sprengstoff“. So verlange der Bezirk etwa, dass im Regelfall nur angeleitete Hilfskräfte als Schulbegleiter eingesetzt werden sollen. Außerdem übernehme der Bezirk nicht alle Kosten.

Susanne Kunisch, Mutter eines autistischen Kindes, kritisiert den Einsatz von Hilfskräften. Ihr Kind sei höchst gefährdet, sich selbst zu verletzen. Daher möchte sie es keiner unqualifizierten Person ohne Erfahrung anvertrauen. Kunisch und Stollenwerk wandten sich mit rund fünfzig anderen Eltern an die Öffentlichkeit, um auf die Situation aufmerksam zu machen. Gleichzeitig übergab die „Initiative qualifizierte Schulbegleitung“ dem bayerischen Landtagsabgeordneten Peter Winter (CSU) eine Petition an den Land-

tag, die mehr als 2200 Unterschriften trägt. Die Initiative fordert für das Schuljahr 2011/2012 eine Schulbegleitung durch qualifiziertes Personal und dessen angemessene Vergütung.

Eine adäquate Arbeit könne nur von Schulbegleitern, die über eine fachliche

„Wir brauchen zum nächsten Schuljahr ein Ergebnis.“

Manfred Stollenwerk, Vater

Ausbildung oder über mehrjährige entsprechende Erfahrung verfügten, geleistet werden, heißt es. Schließlich zeigten viele behinderte Schüler Verhaltensauffälligkeiten wie Aggressionen, Zerstörungswut, Stimmungsschwankungen, motorische Unruhe oder Konzentrationschwäche. Sie seien auch in ihrer Kommunikationsfähigkeit stark einge-

schränkt, benötigten Hilfe bei der Körperpflege oder beim Essen.

Ursula Stübbe, die einen autistischen Jungen begleitet, weiß, wie wichtig regelmäßige Fortbildungen sind. Jemand ohne Qualifikation könne die Aufgaben nicht übernehmen. Die Physiotherapeutin, die schon früher mit Menschen mit Behinderung gearbeitet hat, begleitet den 14 Jahre alten Jungen in die siebte Klasse einer Hauptschule. Während des Unterrichts hilft sie ihm, die richtigen Buchseiten aufzuschlagen. Sie geht mit ihm nach vorne an die Tafel, oder sie fordert ihn per Kärtchen auf, sich zu melden. Besonders wichtig sei es, dass der Junge mit seiner Umwelt zurechtkomme. „Die soziale Situation muss er packen.“ Zu viel Unruhe sei schwierig für autistische Kinder, sie könne ihn nie alleine lassen, es habe Zeiten gegeben, in denen er aggressiv geworden sei. Sie sagt: „Ich gebe ihm Sicherheit.“

Diese Sicherheit benötigen auch die betroffenen Eltern. „Wir brauchen zum nächsten Schuljahr ein Ergebnis“, sagt Stollenwerk. Armin Staab, der Geschäfts-

führer der Lebenshilfe Miltenberg, befürchtet, dass die Lebenshilfe ihre sieben Schulbegleiter im nächsten Schuljahr nicht weiter beschäftigen könne, sollten sich die Bedingungen nicht deutlich verbessern. Dies könnte das Ende für die Teilnahme vieler behinderter Kinder am Schulunterricht bedeuten. „Die meisten Eltern sowie auch die Dienste können die Kosten, die der Bezirk nicht übernimmt, wie zum Beispiel die Lohnfortzahlung im Krankheitsfall, nicht aufbringen.“

Erkrankte das Kind länger als zehn Tage, ende die Bezahlung der Begleiter durch den Bezirk bis zum Gesunden der Kinder. Außerdem werden die Zahlungen laut der Initiative eingestellt, falls der Schulbegleiter mehr als drei Prozent seiner Arbeitszeit wegen Krankheit ausfällt. Die Schulbegleiter müssten dennoch von den Eltern oder den Sozialdiensten weiter entlohnt werden. Die Initiative fordert nun eine monatliche Pauschale, die unter anderem Fortbildungen und Überstunden berücksichtigt, zudem die Anerkennung aller Krankheitstage des Kindes.

